

Schlussgesang

„**Rising Stars**“, „Junge Wilde“ oder „Stars von morgen“ – so heißen die Biotope der Klassikszene, in denen sich das Konzertpodien-Personal der Zukunft tummelt. Was vordergründig nach selbstlosem Talent-Scouting klingt, sind in Wahrheit nicht etwa Foren für noch namenlose „Jugend musiziert“-Preisträger, sondern Plattformen für Musiker, die längst die entscheidenden ersten Hürden genommen haben: Sie haben Plattenverträge in der Tasche und mächtige Agenturen im Rücken. Stars werden nicht geboren, sie werden gemacht. Das hat die Klassikbranche längst von den Kollegen des Pop-Business gelernt. Die neuen Hoffnungsträger beherrschen ihr Handwerk, sind jung und meist gut aussehend. Und es gibt genug von ihnen im globalisierten E-Musik-Zirkus. Bevor man noch die Chance hat, die Batiashvilis und Buniatishvilis, die Yundi Lis, Yuja Wangs und HJ Lims, die Sokolovs und Tokarevs auseinanderzuhalten, wird schon die nächste Sau durchs Dorf getrieben. Der Appetit des Klassikmarktes trägt mitunter kannibalische Züge! Ins ganz und gar Groteske kippt das alles, wenn heutzutage eine große Plattenfirma sich nicht scheut, einer erst 24-jährigen Koreanerin für ihr CD-Debüt einen der komplexesten Werkzyklen überhaupt anzuvertrauen, die Opera maxima, mit denen früher vor allem Herren reiferen Alters ihr diskographisches Lebenswerk krönten: Beethovens 32 Klaviersonaten!

Auch wenn der aktuelle Fetisch der Marketing-Strategen, deren vordringliche Aufgabe es ist, die Youngster unters Klassikvolk zu bringen, die neuen Medien sind, so wird doch offenbar über dem ganzen Getwittere und „Gefällt mir“-



Foto: privat

Geklicke auch die Marktmacht des Fernsehens noch nicht gering geschätzt. Anders lässt sich eine Sendung wie „Stars von morgen“ mit Rolando Villazón kaum erklären. Wer hinter dieser 45-Minuten-Show steckt, war schon in der ersten Folge leicht zu erraten: Die Großen

der Tonträger-Branche hatten ihre CD-Debütanten geschickt. Die Sopranistin Olga Peretyatko, der Geiger Valeriy Sokolov und der Gitarrist Milos Karadagli haben Verträge bei Sony, EMI und Deutsche Grammophon. Der venezolanische Trompeter Francisco Pachó Flores war – oh Wunder! – auf dem jüngsten Villazón-Album „Mexico“ mit von der Partie. Folgerichtig verwendeten die gezeigten Einspielfilme teilweise Bildmaterial aus den Promo-Clips der Plattenfirmen, und das Musikprogramm der Kategorie „extrasoft und plüschig“ war so sehr auf Massenkompabilität getrimmt, dass der Gedanke an ernsthafte künstlerische Anliegen gar nicht erst aufkam. Und dann war da noch der Experte Thomas Quasthoff, der vor allem mit der Binsenweisheit aufwartete, der Nachwuchs solle sich nicht verheizen lassen. „Also öfter mal nein sagen?“, fragt Olga Peretyatko. „Ja“, sagt Quasthoff und scheint es ernst zu meinen, so als sei er in diesem Moment gerade nicht Teil eines medialen Durchlauferhitzers. Doch damit nicht genug! Man ließ auch noch den „charmanten Gastgeber“ Villazón mit Schnulzen und Small Talk zum Reigen der Peinlichkeiten beitragen. Dass der letztlich selbst Opfer der Klassik-Vermarktungsmaschine geworden ist, entbehrt nicht eines gewissen Zynismus, der im Vorfeld offenbar niemandem aufgefallen war.

Arnd Richter

Foto: Kai Bienert



Wagner-Zyklus aus Berlin

Es ist ein editorisches Großprojekt: Zehn Wagner-Opern zeigt Marek Janowski mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin bis zum Wagner-Jahr 2013. Bei Pentatone erscheinen die Mitschnitte. Wir haben den Maestro besucht.

Foto: Marco Borggreve/HM



Vorurteile in der Klassik

Mit Tai Murray erscheint erstmals eine CD einer schwarzen Geigerin bei einer großen Plattenfirma. FONO FORUM sprach mit ihr über Klischees und Vorurteile in der Klassik.

Foto: Felix Broede/DC



Klangfarbenzauber

Musikalisch ist **Rafal Blechacz** kein Blender. Und auch verbal präsentiert sich der Sieger des Chopin-Wettbewerbs von 2005 hintergründig, etwa, wenn es um den Klangfarbenzauber bei Debussy und Szymanowski geht.

Weitere Themen

- Klassik-Kanon: Passend zur „Hexennacht“ widmet sich unsere April-Ausgabe Mendelssohns „Die erste Walpurgisnacht“.
- Mit dem Sinfonieorchester Basel nimmt Mario Venzago derzeit einen Bruckner-Zyklus auf. FONO FORUM stand er Rede und Antwort.
- Seit nunmehr 60 Jahren gibt es die Schwetzingen Festspiele, Stars wie Fritz Wunderlich, Svatoslav Richter und Teresa Berganza haben für eine glorreiche Vergangenheit gesorgt. Mehr zum Festival lesen Sie in unserer April-Ausgabe.

Das nächste Fono Forum erscheint am 18.04.2012.